



MILO RAU

INHALT

1	KURZBIOGRAFIE UND WERKLISTE	3
2	DAS IIPM	8
3	ANHANG: WAS IST GLOBALER REALISMUS?	14

1.

MILO RAU

KURZBIOGRAFIE

Geboren 1977 in Bern (CH), ist Regisseur, Autor und seit der Saison 2018/19 Intendant des NTGent (Belgien). Rau studierte Soziologie, Germanistik und Romanistik in Paris, Berlin und Zürich u.a. bei Pierre Bourdieu und Tzvetan Todorov. Kritiker bezeichnen ihn als den „einflussreichsten“ (Die Zeit), „meistausgezeichneten“ (Le Soir), „interessantesten“ (De Standaard), „umstrittensten“ (La Repubblica), „skandalösesten“ (New York Times) oder „ambitioniertesten“ (The Guardian) Künstler unserer Zeit. Seit 2002 veröffentlichte er über 50 Theaterstücke, Filme, Bücher und Aktionen. Seine Theaterproduktionen waren bei allen großen internationalen Festivals zu sehen, darunter das Berliner Theatertreffen, das Festival d'Avignon, die Biennale Venedig, die Wiener Festwochen und das Brüsseler Kunstenfestivaldesarts und tourten durch über 30 Länder weltweit. Rau hat viele Auszeichnungen erhalten, u. a. den 3sat-Preis 2017, die Saarbrücker Poetik-Dozentur für Dramatik 2017 und 2016 als jüngster Künstler nach Frank Castorf und Pina Bausch den renommierten ITI-Preis des Welttheatertages. 2017 wurde Milo Rau bei der Umfrage der Deutschen Bühne zum „Schauspielregisseur des Jahres“ gewählt, 2018 erhielt er für sein Lebenswerk den Europäischen Theaterpreis und war 2019, als erster Künstler überhaupt, „Associated Artist“ des „European Association of Theatre and Performance – EASTAP“. 2019 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Lund University (Malmö), 2020 wurde er Ehrendoktor der Universität Gent. 2020 erhielt er für sein künstlerisches Gesamtwerk die renommierte Münsteraner Poetikdozentur, seine Stücke wurden in über 10 Ländern in Kritikerumfragen zu



»Milo Rau ist derzeit der einflussreichste Regisseur des Kontinents.«
Die Zeit

»Milo Rau ist derzeit der interessanteste Künstler Europas.«
De Standaard

»Liebhaber der Skandale«
La Vanguardia

»Theatererneuerer«
Der Spiegel

»Milo Rau ist einer der unbittlichsten und klügsten Kritiker unserer Zeit: ein Visionär.«
Jean Ziegler

»Wo das Verstehen aufhört, da beginnt Milo Raus Theaterarbeit.«
Neue Zürcher Zeitung

den „Besten des Jahres“ gewählt. September 2020 erschien das Buch „Why Theatre?“, in dem Rau 100 führende Intellektuelle und Künstler aus der ganzen Welt bat, diese Frage zu beantworten. Im Februar 2021 inszenierte Milo Rau in Genf „La Clemenza di Tito“ - Mozarts letzte Oper und Raus erste.

Raus Filme (u. a. „Die letzten Tage der Ceausescus“, „Hate Radio“, „Die Moskauer Prozesse“, „Das Kongo Tribunal“, „Das Neue Evangelium“) wurden mit vielen Preisen ausgezeichnet (u. a. mit einer Besonderen Auszeichnung am Festival des Deutschen Films, dem Zürcher Filmpreis oder dem Amnesty International Prize), sein letzter Film „Das Kongo Tribunal“ war u. a. für den Deutschen und den Schweizer Filmpreis nominiert: „Milo Rau adelt das Kino“, meinte etwa die Jury des Zürcher Filmpreises. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur ist Rau auch Fernsehkritiker, Dozent und ein überaus produktiver Schriftsteller mit bisher 15 Publikationen, die u. a. ins Englische, Französische, Italienische, Holländische, Chinesische und Norwegische übersetzt wurden. Raus schriftstellerisches Werk wurde mit einigen der renommiertesten deutschen Literaturpreise ausgezeichnet, darunter den als „Oscar des Hör-spiels“ bezeichneten „Hörspielpreis der Kriegsblinden“ (2014) und die beiden angesehensten deutschen Literaturpreise für engagierte Literatur: der „Peter Weiss Preis“ (2017) und der „Gerty-Spies-Literaturpreis“ (2020). „Milo Rau ist der Goldstandard der Postdramatik“, so schrieb die Zeitung „Der Tagesanzeiger“ bereits im Jahr 2014. Raus Arbeit ist an vielen Universitäten fester Bestandteil der Ausbildung von Theater- und Literaturwissenschaftlern.

Werkliste

- Die Befragung / *The Interrogation* (Theatre 2021)
- School of Resistance (Film and Discussion series 2021)
- *La Clemenza di Tito* (Opera 2021)
- Das Neue Evangelium / *The New Gospel* (Film 2020)
- Why Theatre (Book 2020)
- The Art of Resistance (Book 2020)
- Das Neue Evangelium & Die Revolte der Würde / *The New Gospel & The Revolt of the Dignity* (Campaign, Spectacle, Film 2019)
- Das geschichtliche Gefühl. Wege zu einem globalen Realismus. Saarbrücker Poetikdozentur für Dramatik / *The historical feeling. Ways to a global realism. Saarbrücken Poetics Lectureship for Drama* (Book 2019)
- Orest in Mossul / *Orestes in Mosul* (Performance, Book 2019)
- Der Genter Altar / *Ghent Altarpiece* (Performance, Book 2018)
- Globaler Realismus / *Global Realism* (Book, 2018)
- Die Wiederholung. Histoire(s) du théâtre (I) / *The Repetition. Histoire(s) du théâtre (I)* (Performance, 2018)
- Das Kongo Tribunal / *The Congo Tribunal* (Film, Book, 2017)
- Weltparlament / *General Assembly* (Performance, Book, 2017)
- Wiederholung und Ekstase / *Repetition and Ecstasy* (Book, 2017)

- Lenin (Performance, Book, 2017)
- Die 120 Tage von Sodom / *120 Days of Sodom* (Performance, Book, 2017)
- Empire (Performance, Video Installation, Book, 2016)
- Five Easy Pieces (Performance, 2016)
- Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs / *Compassion. The History of the Machine Gun* (Performance, Radio Play, 2016)
- Leitfaden für britische Soldaten in Deutschland / *Instructions for British Servicemen in Germany 1944* (Performance, Radio Play, 2015)
- Althussers Hände / *The Hands of Althusser* (Book, 2015)
- Das Kongo Tribunal / *The Congo Tribunal* (Performance, 2015)
- The Dark Ages (Performance, Radio Play, Video Installation, Book, 2015)
- The Civil Wars (Performance, Video Installation, Book, 2014)
- Die Berliner Gespräche / *The Berlin Dialogues* (Talkshow, 2013/14)
- Was tun? Kritik der postmodernen Vernunft / *What is to be done? Critique of postmodern reason* (Book, 2013)
- Die Enthüllung des Realen / *The Revelation of the Real* (Exhibition, Book, 2013)
- Die Zürcher Prozesse / *The Zurich Trials* (Performance, TV Film, Book, 2013)
- Die Moskauer Prozesse / *The Moscow Trials* (Performance, Feature Film, Book, 2013)

- Breivik's Statement (Performance, 2012)
- Hate Radio (Performance, TV Film, Book, Radio Play, 2011/14)
- City of Change (Performance, TV Film, 2010/11)
- Die letzten Tage der Ceausescus / *The Last Days of the Ceausescus* (Performance, Feature Film, Book, 2009/10)
- Montana (Performance, 2007)
- Pornografia (Performance, 2006)
- Das höchste Glück / *The Greatest Happiness* (Performance, 2006)
- Bei Anruf Avantgarde / *Dial "A" for Avant-garde* (Performance, 2005)
- Amnesie / *Amnesia* (Performance, 2005)
- Dämonen / *Demons* (Performance, 2005)
- Die Rainer Werner Fassbinder Show / *The Rainer Werner Fassbinder Show* (Performance, 2003)
- Paranoia Express (Feature Film, 2002)
- Kunst, Theater, Wirklichkeit: Kleists 'Penthesilea' im Spiegel zeitgenössischer Ästhetiktheorien / *Art, Theatre, Reality: Kleist's 'Penthesilea' as Reflected in Contemporary Aesthetic Theories* (2002)

2. IIPM - INTERNATIONAL INSTITUTE OF POLITICAL MURDER

PRODUKTIONSGESELLSCHAFT FÜR THEATER, FILM UND SOZIALE
PLASTIK

Das IIPM – International Institute of Political Murder wurde vom Regisseur und Autor **Milo Rau im Jahr 2007** mit Sitz in der Schweiz und in Deutschland gegründet **zur Produktion und internationalen Verwertung seiner Theaterinszenierungen, Aktionen und Filme.**

Die bisherigen Produktionen des IIPM stießen international auf große Resonanz und stehen für eine neue, dokumentarisch und ästhetisch verdichtete Form politischer Kunst – „Real-Theater“, wie Alexander Kluge Milo Raus Ästhetik einmal nannte. Seit 2007 hat das IIPM mehr als 50 Theaterinszenierungen, Filme, Bücher, Ausstellungen und Aktionen realisiert. Die Stücke des IIPM tourten durch bisher über 30 Länder und wurden an alle bedeutenden internationalen Festivals eingeladen. Wiederkehrende Kooperationspartner sind u. a. die Schaubühne am Lehniner Platz, das Théâtre Nanterre-Amandiers, das Theaterspektakel Zürich, das Kunstenfestival Brüssel, das Goethe Institut, die Pro Helvetia, ARTE, das Schweizerische und das Deutsche Fernsehen, der Berliner Senat oder die Kulturstiftung des Bundes.

Bisherige **Projekt- und Essaybände** des IIPM wurden mehrfach aufgelegt („Die letzten Tage der Ceausescus“, 2010), von der Bundeszentrale für Politische Bildung als Schulbücher nachgedruckt („Hate Radio“, 2014) und von der TAZ zum „Buch des Jahres“ gewählt („Was tun? Kritik der postmodernen Vernunft“, 2013). 2017 entstand der ästhetiktheoretische Band „Wiederho-



»Raus Engagement für das Theater und seine Theorien kennt keine Grenzen.«
Neue Zürcher Zeitung

lung und Ekstase“ (Diaphanes Verlag, Abschlussband zu einem Forschungsprojekt, das das IIPM an der Zürcher Hochschule der Künste zum Realismus in den Künsten durchführte), die Stückeabdrucke „Five Easy Pieces“ und „Die 120 Tage von Sodom“ in einem Band (Verbrecher Verlag) und die beiden Projektbände „Das Kongo Tribunal“ und „LENIN“ (Verbrecher Verlag). Von einer zweisprachigen Ausgabe beim Merve-Verlag wurde Milo Raus Weltparlament, die „General Assembly“, begleitet.

Seit der Gründung **konzentriert sich das IIPM auf die multimediale Bearbeitung historischer oder gesellschaftspolitischer Konflikte**: Unter anderem holte die Produktionsgesellschaft die Erschießung des Ehepaars Ceausescu („**Die letzten Tage der Ceausescus**“), den ruandischen Völkermord („**Hate Radio**“) und den norwegischen Terroristen Anders B. Breivik („**Breiviks Erklärung**“) auf die Bühne, boxte per Theaterperformance das Ausländerstimmrecht ins Parlament einer Schweizer Stadt („**City of Change**“), hob im Frühjahr 2013 mit zwei mehrtägigen Justiz-Spektakeln („**Die Moskauer Prozesse**“ und „**Die Zürcher Prozesse**“) ein völlig neues Theaterformat aus der Taufe und eröffnete mit „**The Civil Wars**“ (2014) das Großprojekt „**Die Europa-Trilogie**“, die mit „**The Dark Ages**“ (2015) fortgeführt wurde und 2016 mit „**Empire**“ ihren Abschluss fand. Mit „**Five Easy Pieces**“ (2016) und „**Die 120 Tage von Sodom**“ (2017) unterzogen Rau und das IIPM das Einfühlungs- und Darstellungsinstrumentarium des Theaters einer eingehenden Prüfung – das eine Mal mit minderjährigen, das andere mal mit behinderten Darstellern.

Von Debatten weit über die Kunstwelt hinaus begleitet, **wurden die vom IIPM produzierten Filme, Videoinstallationen, Performances und Inszenierungen mit zahllosen Preisen** weltweit ausgezeichnet. Die „zutiefst berührende“ (La Libre Belgique) Inszenierung „**The Civil Wars**“ etwa, von Publikum und Kritik euphorisch gefeiert, wurde mit dem **Jury-Preis der Theatertriennale „Politik im Freien Theater“** ausgezeichnet und von der Experten-Jury des Schweizer Fernsehens in die Liste der „**5 besten Theaterstücke 2014**“ gewählt. Außerdem wurde „The Civil Wars“ unter die „**besten Stücke der Niederlande und Flanderns 2014/15**“ ausgewählt. Die Inszenierung „Five Easy Pieces“ (2016) wurde mit dem Hauptpreis des belgischen „**Prix de la Critique Théâtre et Danse**“,

»Mit seinem dokumentarischen Theater trifft Rau in Moskau den Ton der Zeit.«
Die Zeit zu „Die Moskauer Prozesse“

»The Civil Wars‘ ist großartig, man verlässt das Stück zutiefst betroffen von den Geschichten der Schauspieler. Alles klingt absolut richtig. Und das Wunder ist, dass diese Geschichten viel besser die Motivation der jungen Europäer erklären, die nach Syrien gehen, als es eine ‚frontale‘ Zugangsweise jemals vermocht hätte. Denn hier geht es um unser aller Verfasstheit. Und das ist wirklich großartig.«
La Libre Belgique zu „The Civil Wars“

beim **Berliner Theatertreffen** mit dem **3sat-Preis 2017**, dem **Premio Ubu**, dem wichtigsten Preis für Darstellende Kunst in Italien, als „Bestes ausländisches Stück 2017“ ausgezeichnet. Bei der Kritikerumfrage der Zeitschrift Theater heute wurde „Five Easy Pieces“ zur **„Inszenierung des Jahres“** und als **„Beste Dramaturgie“** auf den 1. Platz gewählt. Zu den weiteren Auszeichnungen gehören Einladungen zum **Berliner Theatertreffen („Hate Radio“; „Five Easy Pieces“)** oder ans **Festival d’Avignon**, der **Schweizer Theaterpreis**, der **Preis des Internationalen Theaterinstituts (ITI)**, der **Zürcher Filmpreis („Das Kongo Tribunal“)** und der **Peter-Weiss-Preis** u. a.

„Mehr Wirkung kann Theater kaum provozieren“, urteilte die Basler Zeitung über die Lecture-Performance **„Breiviks Erklärung“**, die 2014 nach zahlreichen Stationen im EU-Parlament Brüssel zu sehen war. Die Produktion **„Die Moskauer Prozesse“**, zu der in Kooperation mit Fruitmarket Kultur und Medien GmbH eine Kinofassung und mit dem Verbrecher Verlag Berlin eine Buchfassung entstand, **führte zu einer internationalen Debatte über Kunstfreiheit und Zensur**. Die Kinofassung lief international in den Kinos und auf Festivals und wurde mit einer **„Besonderen Auszeichnung“ am Festival des Deutschen Films 2014** geehrt.

Zu den **„Zürcher Prozessen“** entstand – wie auch zu den Produktionen **„Die letzten Tage der Ceausescus“** und **„Hate Radio“** – eine abendfüllende **Filmfassung**, die auf **3sat** und im **Schweizer Fernsehen** ausgestrahlt wurde und in ausgewählten Kinos zu sehen war. Die **Hörspielfassung von „Hate Radio“** wurde mit dem renommierten **„Hörspielpreis der Kriegsblinden 2014“** ausgezeichnet.

In der Spielzeit 2013/14 fand in den Sophiensaelen (Berlin) unter dem Titel **„Die Enthüllung des Realen“** eine **Retrospektive zur Arbeit des IIPM** statt. Anlässlich der Ausstellung erschien im Verlag „Theater der Zeit“ eine gleichnamige **Monografie mit Beiträgen von u. a. Elisabeth Bronfen, Heinz Bude, Alexander Kluge, Sandra Umathum, Michail Ryklin und Christine Wahl**, die das Werk des IIPM aus verschiedenster Perspektive beleuchteten. Nach Einzelausstellungen in Österreich (Kunsthaus Bregenz 2011, Akademie der Bildenden Künste Wien, 2013) und der Schweiz (migromuseum für gegenwartskunst Zü-

»'Empire' ist das Theater von Euripides in die Gegenwart gedacht.«
Neue Zürcher Zeitung

»Die beeindruckendste, berührendste Performance seit 10, 15 Jahren. Das komplette Publikum kam aus der Performance mit einem Lächeln auf dem Gesicht, und zugleich mit einem Knoten im Magen. Es war schlicht unglaublich.«
RTBF über „Five Easy Pieces“

rich 2011, Konzert Theater Bern, 2013) handelte es sich dabei um die erste Retrospektive zur Arbeit Milo Raus und des IIPM in Deutschland, die in der Presse heiß diskutiert wurde.

In der Saison 2014/15 folgten **Werkschauen** in Genf (**Festival La Batie**) und Paris (**Théâtre Nanterre-Amandiers**), in der Saison 2015/16 in Gent (**CAMPO**). Die Live-Talkshowreihe **„Die Berliner Gespräche“** (in Kooperation mit den Sophiensaeulen und der Schweizerischen Botschaft Berlin) 2013/14 war der Startpunkt der Produktionsphase von Milo Raus Theaterinszenierung **„The Civil Wars“** (2014), dem ersten Teil seiner **„Europa Trilogie“**. Die mit **„The Dark Ages“** im Jahr 2015 weitergeführte und 2016 mit **„Empire“** abgeschlossene, monumentale „Europa Trilogie“ – in der 13 Schauspieler aus 11 Ländern den Kontinent einer **„politischen Psychoanalyse“ (Libération)** unterziehen – führte zu euphorischen Reaktionen bei Presse und Publikum: „von der Intimität eines Kammerspiels und der Wucht einer griechischen Tragödie“, urteilte etwa das ORF über „Empire“.

Zu einem weltweiten Medienecho führte auch **das insgesamt 30stündige „Kongo Tribunal“**, das Milo Rau und sein Team im Sommer 2015 in Bukavu und Berlin durchführten: ein Volkstribunal zur Verwicklung der internationalen Minenfirmen, der kongoleischen Regierung, der UNO, der EU und der Weltbank in den Bürgerkrieg im Ostkongo, der in 20 Jahren mehr als 5 Millionen Tote gefordert hat. Presse und Publikum verfolgten die „ungeheuerlich spannenden“ (TAZ) Verhöre atemlos. **„Das ambitionierteste politische Theaterprojekt, das je inszeniert wurde“**, urteilte die Zeitung THE GUARDIAN, und fügte hinzu: „Ein Meilenstein.“ „Ein Wahnsinnsprojekt“, schrieb die ZEIT: „Wo die Politik versagt, hilft nur die Kunst.“ Die belgische Zeitung LE SOIR schrieb: „Makellos. Milo Rau ist einer der freiesten und kontroversesten Geister unserer Zeit.“ Und die TAZ brachte es auf den Punkt: „Zum ersten Mal in der Geschichte wird hier die Frage nach der Verantwortung für Verbrechen gestellt.“ Mehr als hundert Journalisten aus der ganzen Welt nahmen an den Tribunalen in Ostafrika und Europa teil, um über das **„größtenwahnsinnigste Kunstprojekt unserer Zeit“** (Radio France Internationale – RFI) zu berichten. Der gleichnamige **Dokumentarfilm** von Milo Rau wurde von Arne Birkenstock (Fruitmarket Kultur und Medien) und Olivier Zobrist (Langfilm) produziert und startete im November 2017 in den Kinos. Am 6. August 2017 feierte der Film seine **Weltpremiere** bei der

»Hier entsteht eine Art Theater zweiter Ordnung: die Geburt eines Meta-Theaters aus dem Geiste des Zynismus. Schrecklich ist dieser Abend und erschütternd und mit allem Vor und Danach ein erstaunliches Reflexionsspiel.«

Berliner Zeitung über „Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs“.

»Der Filmemacher adelt das Kino und macht das, was die Realität nicht kann.«

Aus der Begründung der Jury des Zürcher Filmpreisees über „Das Kongo Tribunal“

»Milo Rau gehört zu den international einflussreichsten politischen Theatermachern der Gegenwart. Mit größter Konsequenz spürt Rau in seinen Arbeiten dem „weitungspannenden Innenraum des Kapitals, seinen Alpträumen und Hoffnungen, seinen Unter- und Gegenwelten“ nach. Im Rahmen seines Konzepts eines „globalen Realismus“ ist er einer der schärfsten Kritiker Europas.«

Aus der Begründung zur Vergabe der Saarbrücker Poetikdozentur für Dramatik 2017

Semaine de la critique beim **Locarno Festival** und wurde im gleichen Jahr beim **DOKLeipzig** mit einer **lobenden Erwähnung** und mit dem **Zürcher Filmpreis** ausgezeichnet sowie 2018 zum **Deutschen und Schweizer Filmpreis** nominiert.

Als „**ein Meisterwerk, brennend vor Aktualität**“ (24 heures) und „**atemraubend**“ (NZZ) feierten Kritik und Publikum gleichermaßen Milo Raus Stück „**Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs**“ (Uraufführung Januar 2016, **Schaubühne am Lehniner Platz** Berlin), das seit seiner Uraufführung durch die Welt tourt und u. a. zum „Friedrich-Luft-Preis“ als bestes Stück der Saison in Berlin nominiert und in der Kategorie „Beste SchauspielerIn“ (Hauptrolle: Ursina Lardi) in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Theater Heute“ auf den zweiten Platz gewählt wurde.

Das im Frühjahr 2016 in Kooperation mit **CAMPO Gent** entstandne Stück „**Five Easy Pieces**“ war das **erste IIPM-Projekt mit Kindern und Jugendlichen**. Als „ganz großes Theater, menschlich, sensibel, intelligent und politisch“ beschrieb das belgische Fernsehen (RTBF) das Stück, das bereits durch halb Europa und bis Singapur tourte: „Ein Theaterstück jenseits aller bekannten Maßstäbe.“

Mit seinem Stück am Zürcher Schauspielhaus „**Die 120 Tage von Sodom**“ (2017) führte Milo Rau die mit „Five Easy Pieces“ begonnene Untersuchung nach den Grenzen des auf der Bühne Ertrag- und Darstellbaren weiter.

Gemäß seinem Ansatz aus dem „Kongo Tribunal“ – jenen, die keine Lobby haben, eine Stimme zu geben – versammelten Milo Rau und das IIPM im November 2017 in der „**General Assembly**“ (Schaubühne Berlin) 60 Aktivist*innen und Menschen aus der ganzen Welt, die von der deutschen Politik betroffen sind, aber kein Mitspracherecht und keine Repräsentanten haben. Das „**erste Weltparlament der Menschheitsgeschichte**“ - "ein großwahnsinniges aber auch ermutigendes Experiment", urteilte etwa die Süddeutsche Zeitung, "dazu ist eine Bühne, dazu ist Theater da", schrieb die Berliner Zeitung - gipfelte in der Performance „**Sturm auf den Reichstag**“ am 7. November 2017, an der 500 Beteiligte – darunter auch Bundestagsabgeordnete – teilnahmen, um ein friedliches Bild für internationale Solidarität zu schaffen. In den auf das "Weltparlament" folgenden Wochen wurde eine

»Gleichzeitig atemraubend, analytisch klar und grauenvoll. Die Inszenierung ist der seltene Fall eines Theaterabends, der auf angemessene Weise wehtut und dabei etwas leistet, was man früher Katharsis nannte.«

Süddeutsche Zeitung über „Five Easy Pieces“

»Würde man sich nun also wünschen, dass diese utopische Aufführung von der Theaterbühne aus die Weltpolitik beeinflusst? Tatsächlich, ja.«
nachkritik.de über die „General Assembly“

"Charta für das 21. Jahrhundert" ausgearbeitet, die Anfang 2018 präsentiert wurde.

Als im Frühjahr 2018 Raus Stück **„Die Wiederholung“** beim Kunstenfestivaldesarts in Brüssel uraufgeführt wurde, sprach La Libre Belgique von einem „Meisterwerk (...) das die Theatergeschichte prägen wird“ und Le Soir sah in ihm eine „Hommage an alle Möglichkeiten des Theaters“. Nach seiner Nominierung in gleich zwei Kategorien (**‚Bestes Stück‘** und **‚Bester Nachwuchsdarsteller‘**) für den belgischen Kritikerpreis („Prix de la Critique“), begeisterte das Stücke beim Festival d'Avignon auch die internationale Presse: "die Produktion, die die Debatten in Avignon dominierte" (New York Times) sei "ohne Zweifel der größte Moment des Festivals" (Le Figaro). Für den Guardian war es „ein außergewöhnlich reifes, kristallines, fesselndes und unwiderstehliches Theaterstück" und die französische Tageszeitung Libération jubelte: **"Diese ergreifende Tragödie ist eine meisterhafte Demonstration dessen, was Theater leisten kann."**

»Diese ergreifende Tragödie ist eine meisterhafte Demonstration dessen, was Theater leisten kann.«

Libération über die „Die Wiederholung“

„Die Wiederholung“ ist der erste Teil der von Rau kuratierten Serie „Histoire(s) du théâtre“. Das Stück geht von einem Verbrechen aus, das sich in einer Nacht im April 2012 im belgischen Lüttich ereignete und die ganze Stadt erschütterte. Der 32jährige Ihsane Jarfi kam an einer Straßenecke vor einem Homosexuellen-Club ins Gespräch mit einer Gruppe von jungen Männern. Zwei Wochen später wurde er an einem Waldrand tot aufgefunden. Er war stundenlang gefoltert worden.

Wie in „Die letzten Tage der Ceausescus“, „Five Easy Pieces“ oder „Die 120 Tage von Sodom“ knüpft das Stück an die Auseinandersetzung Raus mit der **Darstellbarkeit von Gewalt auf der Bühne** an und sei damit auch eine Reflexion „über die Mittel des Theaters“, so Rau in einem Interview.

„Die Wiederholung“ ist Milo Raus erstes Stück, das ganz auf den 10 Regeln des **"Genter Manifests"** beruht, das am 18. Mai 2018 am NTGent veröffentlicht wurde. Ähnlich wie vor über 20 Jahren das „Dogma 95“ im Filmbereich, ist es ein sehr konkretes, fast technisches Regelwerk und der Versuch, das „System Stadttheater“ neu zu denken hin zum **„Stadttheater der Zukunft“**.

„Es geht darum, durch Regeln etwas Neues freizusetzen: das,

was ich den ‚**globalen Realismus**‘ nenne. Ich will ein leichtes Theater, das keine riesigen Bühnenbilder hat und touren kann, das die ganze Welt bereist. Zudem will ich **ein demokratisches Theater**, zu dem jede und jeder Zugang hat: als Spieler, als Autor, als Kritiker. Kurzum, ich will den hermetischen Raum des Theaters programmatisch aufbrechen, auch im Hinblick auf die Frage nach heutigen Klassikern, heutigen Mythen und Schreibweisen.“ (Milo Rau)

3. ANHANG

- „Buchenwald, Bukavu, Bochum. Was ist globaler Realismus?“. Milo Rau im Gespräch mit Rolf Bossart, in: Theater der Zeit, Oktober 2015



Milo Raus „Moskauer Prozesse“, hier unterbrochen durch eine Personenkontrolle der russischen Einwanderungsbehörde. Foto Maxim Lee

Ein Tribunal im Dschungel, ein Völkermordradio auf der Bühne, eine Partei zur Einführung des Ausländerstimmrechts. In den Aktionen und Performances von Milo Rau verschränken sich Bühne und Realität mit oftmals riskanter Dringlichkeit. Nach Essays von Wolfgang Engler, Eugen Ruge und Kathrin Röggla denkt im vierten Beitrag unserer Reihe zum Neuen Realismus der Schweizer Autor und Regisseur im Gespräch mit Rolf Bossart über seinen Weg vom Aktivist zum aktivistischen Künstler nach und skizziert seine Idee von einem globalen Realismus im Theater.

Buchenwald, Bukavu, Bochum

Was ist globaler Realismus?

Milo Rau im Gespräch mit Rolf Bossart

Rolf Bossart: Der Neue Realismus wird von Kritikern gerne als kurzlebige Mode bezeichnet. Wie bist du selbst zum Realismus gekommen? Oder konkreter gefragt: Wie lang ist der Weg von deinem Soziologiestudium, als du nach Chiapas zu den Zapatisten gefahren bist und während der Jugoslawienkriege Großdemonstrationen organisiert hast, bis zum „Kongo Tribunal“?

Milo Rau: Ich bin ja erst mit Ende zwanzig so was wie ein „Künstler“ geworden. Zu Beginn meiner Arbeit als Regisseur in den späten Neunzigern war ich im Grunde reiner Aktivist. Wir haben Massendemonstrationen gegen die beginnenden Privatisierungen des öffentlichen Sektors und gegen die damalige Flüchtlingspolitik organisiert, zusammen mit serbischen, französischen, lateinamerikanischen und russischen Aktivisten. Die Fragen, die sich mir damals stellten, waren praktischer Art: Wie baut man einen Demonstrationenzug aus 5000 Leuten? Wie organisiert man ein Meeting im Dschungel mit zapatistischen Milizionären? Wie formuliert man eine Petition oder ein Manifest, damit es Wirkung zeigt? Etwa gleichzeitig nahm, durch mein Studium bei Pierre Bourdieu in Paris und durch meine Arbeit als Reporter, eine Art Realitätssucht von mir Besitz. Ich wollte dorthin gehen, wo ich mir die Dinge anschauen, sie *face to face* beschreiben und bekämpfen konnte. Ich begann also, nach Afrika zu reisen, nach Südamerika, nach Russland und an dem zu arbeiten, was ich heute den „globalen Realismus“ nenne: an der Beschreibung dieses weltumspannenden Innenraums des Kapitals, seiner Alpträume und Hoffnungen, seiner Unter- und Gegenwelten.

Rolf Bossart: Wenn man sich deine Arbeiten der letzten zehn Jahre anguckt, ob als Autor oder Regisseur, so gibt es eigentlich keine

klare Linie. Oder anders ausgedrückt: Verwirrend ist die Mischung von direktem, eigentlich realpolitischem Aktivismus, eher surrealen Formaten und klassischen Stücken. So hast du 2010 etwa im Rahmen deiner Inszenierung „City of Change“ unter dem Motto „I’m missing you, Democracy!“ eine mehrfach verbotene Bewegung zur Einführung des Ausländerstimmrechts in der Schweiz gegründet und gleichzeitig in „Hate Radio“ mit ruandischen Schauspielern ein Völkermordradio wieder zum Leben erweckt. Letztes Jahr hast du mitten im Bürgerkriegsgebiet einen Volksprozess mit 1000 Teilnehmern gegen die kongolesische Regierung organisiert, gleichzeitig aber tourst du mit sehr intimen Erzählstücken wie „The Civil Wars“ durch Europa. Du drehst mit Laibach Videoclips auf dem Reichsparteitagsgelände und publizierst linksaktivistische Essays. Was ist, ganz naiv gefragt, der Standpunkt des realistischen Künstlers in diesem wirren formalen Durcheinander? Welches sind die Mittel seines Zugriffs auf die Wirklichkeit?

Milo Rau: Die Antwort lautet vielleicht: totale Offenheit. Ich habe im Sommer einen Workshop bei der Biennale in Venedig gegeben zum Thema „Theater des Realen“. Dort fiel mir auf, dass sich die Regisseure und Schauspieler, die sich bei mir eingeschrieben hatten, dachten: Der Typ zeigt uns jetzt die fünf Schritte, die man ausführen muss, und am Ende haben wir „Das Kongo Tribunal“, „The Dark Ages“ und einen Skandal am Hals. Aber da gibt es keine fünf Schritte, denn im Grunde ist „Realismus“ als ästhetische Methode ein Mangelzustand: nämlich zu akzeptieren, dass man nicht weiß, wie es geht, dass man es immer wieder ausprobieren muss. Ich recherchiere und reise immer extrem viel, das ist aber nur zum Aufwärmen. Wenn die Proben beginnen, habe ich nicht die geringste Idee, was geschehen wird. Es gibt keinen „realis-

tischen“ Zugriff, kein „realistisches“ Thema per se. Man kann sich nicht vorbereiten, und das ist auch der Grund, warum ich immer wiederhole, dass es kein „dokumentarisches Theater“ und auch keinen „Dokumentarfilm“ gibt. Realistisch zu arbeiten heißt ja schlicht und einfach, das Reale aus dem Schatten der Dokumente, der sogenannten „Aktualität“, ins Licht der Wahrheit und der Präsenz zu zerren.

Dieses komplette Nichtwissen, das man dafür durchqueren muss, versetzt mich auch nach all den Jahren immer wieder neu in Panik. Nächstes Jahr zum Beispiel drehe ich einen Film über den kongolesischen Präsidentschaftswahlkampf, inszeniere in Gent ein Theaterstück mit Kindern und versuche, in Aleppo eine „Medea“-Adaption auf die Bühne zu bringen. Die drei Dinge haben ganz offensichtlich absolut nichts miteinander zu tun, außer dass ich wirklich keine Ahnung habe, wie das funktionieren soll. Die Kinder in Gent beunruhigen mich genauso wie der Bürgerkrieg in Aleppo, fast sogar ein wenig mehr. Natürlich, den Ostkongo und seine Warlords kenne ich unterdessen ganz gut, aber in einem Land, das in einem Bürgerkrieg mit sechs Millionen Toten steckt, den Kandidaten der Opposition zu unterstützen, ist im Grunde eine Anleitung zum Selbstmord. Vermutlich ist es also dieses bewusst in Kauf genommene Risiko gepaart mit der mir leider angebotenen kleinbürgerlichen Angst vor dem Scheitern, was meine Projekte verbindet und sie für mich „real“ macht. Denn die zwanzig Jahre, die ich nun als Soziologe, Aktivist, Autor, Film- und Theatermacher arbeite, sind eigentlich eine Geschichte von Dingen, die nicht funktioniert haben. Als Politaktivist bin ich, wenn man ehrlich ist, sowohl in der Schweiz wie in Chiapas oder in Russland gescheitert. Das Ausländerstimmrecht wurde im Endeffekt nicht eingeführt, die Ausländergesetze wurden immer weiter verschärft in Europa. Nach Russland darf ich nicht mal mehr einreisen. Es sind aktuell sechs Prozesse gegen mich hängig, und voraussichtlich werde ich die Hälfte davon verlieren. Und im Kongo wurden im August zwei unserer Experten entführt – wir sind gerade dabei, sie da irgendwie wieder rauszuholen.

Rolf Bossart: Realismus heißt also: sich einer Situation aussetzen, die unkontrollierbar ist – und zu versuchen, irgendwie seine Haut zu retten?

Milo Rau: Ja. Oder sogar eher: eine Situation *herstellen*, die unkontrollierbar ist. „Realismus“ ist ja etwas völlig Artifizielles: ein Tribunal im Dschungel, ein Völkermordradio auf der Bühne, eine Partei zur Einführung des Ausländerstimmrechts, Schauspieler, die von der Inkontinenz ihres Vaters erzählen, das ist ja alles völlig künstlich. Es gibt dieses Godard-Zitat: Realismus meint nicht, dass etwas Reales dargestellt wird, sondern dass die Darstellung selbst real ist. – Dass eine Situation entsteht, die für die Beteiligten alle Konsequenzen des Realen in sich trägt, die moralisch, politisch und existenziell offen ist. Anders ausgedrückt glaube ich, dass der realistische Künstler utopische Lebenszeit generiert.

Dass er versucht, in die Zukunft zu sehen. Manchmal kommt was dabei raus, manchmal nicht. Unser „Kongo Tribunal“ war nicht spielerisch gemeint, es war in jeglicher Hinsicht eine praktische Handlungsanweisung, es war ein offener Angriff auf die lokalen Machthaber und ihre internationalen Unterstützer. Das Tribunal fand in Anwesenheit der höchsten Regierungs- und Militärvertreter statt, und dies am Ort des Geschehens selbst. Es war genau das Tribunal, hoffe ich, das in zwanzig, fünfzig oder hundert Jahren an genau dem Ort stattfinden wird, um sich der sechs Millionen Toten dieses Konflikts anzunehmen.

Von der Verrücktheit und vom realen Risiko her betrachtet

war das „Kongo Tribunal“ so, als würde man im Nordirak die Führer des „Islamischen Staats“ zwingen, über Sinn und Unsinn der Scharia zu debattieren: jetzt, nicht erst in zehn oder 15 Jahren, wenn sie besiegt sind. Dieses Zwingen und Würgen der Wirklichkeit, damit sie das Imaginäre, das Utopische, das Zukünftige ausspuckt: Das ist für mich realistische Kunst. Denn für den, der zu träumen wagt, ist alles möglich. Der Teufel lässt immer eine Lücke, in die der Künstler hineinkriechen kann, man muss sie nur finden.

Rolf Bossart: Wie müsste die Theorie einer solchen Kunstpraxis denn aussehen?

Milo Rau: Zuerst einmal denke ich, dass wir in einem gewaltigen erkenntnistheoretischen Missverhältnis stecken: Wir diskutieren in Kunstkreisen immer noch über Formprobleme, über philosophische Detailfragen, während die Globalisierung längst Tatsache ist. Für heutige Künstler geht es nicht mehr um private Befindlichkeiten, außer in der Hinsicht, dass sich in unseren Seelen der objektive Horror unseres Planeten wiederholt. Es geht um die Menschheit, so simpel ist das. Die Zukunft findet jeden Tag statt, die Klimakatastrophe ist Realität. Die aktuellen Migrationsströme künden die gewaltigen Umwälzungen nur an, das ist ein Anfang. In diesem Kontext ist diese ganze Pro-Kontra-Hysterie in Bezug auf die Frage, ob Studenten aus Gießen oder von der Ernst-Busch-Schule, ob Behinderte oder syrische Flüchtlinge auf der Bühne stehen sollen, der reine Zeitverlust. Es ist, als würde ein Meteor auf die Erde zurasen, und unsere Intellektuellen würden darüber debattieren, ob man in der Zeitung ein Foto von dem Meteor abdrucken darf oder nicht.

Vor ein paar Tagen hat mir ein schwarzer Schauspieler bei einem Casting in Brüssel erzählt, wie skurril er es fand, als er in Deutschland bei einem Kongo-Projekt mitgemacht hat. Das deutsche Regieteam habe gleich am Anfang der Proben einen Tisch auf die Bühne gestellt, sich dann als Hasen verkleidet und gerufen: „Lecture Performance!“ Der afrikanische Schauspieler hat dann in der Probenpause den Tisch entfernt, das deutsche Regieteam hat den Tisch aber immer wieder zurückgestellt und dem Schwarzen, der gern auf der Bühne herumrennen und Figuren verkörpern wollte, vorgeworfen, sein Theaterverständnis sei völlig konservativ. So ähnlich kommt mir die Realismusdebatte in

**Dieses Zwingen und Würgen
der Wirklichkeit, damit sie
das Imaginäre, das Utopische,
das Zukünftige ausspuckt:
Das ist für mich realistische
Kunst.**

Deutschland vor: Die einen verstecken den Tisch, die anderen stellen ihn wieder auf und bezeichnen sich dabei gegenseitig als Retro-trottel und hirntote Sklaven des Neoliberalismus.

Rolf Bossart: Aber was wäre denn eine angemessene Praxis und eine entsprechende Theorie des „Neuen Realismus“?

Milo Rau: Ich glaube, der Neue Realismus ist ein Versuch, die ungeheure Schere zwischen dem, was tatsächlich geschieht, und dem, wie wir darüber sprechen, zu schließen. Es ist bedauerlich, aber wir können uns nicht länger mit Pegida-Bashing und Repräsentationskritik beschäftigen, wenn die globale Wirtschaft längst übernational und ahistorisch agiert. Ahistorisch im Hegel'schen Sinn: Der Mensch und seine Geschichte sind aus den Berechnungen der Ökonomen als Bezugsgrößen ungefähr ebenso vollständig verschwunden wie die religiösen Hoffnungen der Spinnen und die messianischen Vorstellungen der Delfine. Ich habe bei meinen Südamerika- und Afrikaprojekten ganze Kulturen verschwinden sehen. Wenn ich den Schock betrachte, den das Foto des ertrunkenen Jungen am Strand von Bodrum in den europäischen Medien ausgelöst hat, frage ich mich: Auf welchem Planeten leben wir eigentlich? Woher stammen unsere Bilder von dieser Welt? Was haben sich denn all diese Leute, die sich – zum Glück – endlich engagieren, vorgestellt, woher unser Reichtum kommt?

Die EU verfolgt, gemeinsam mit ihren korrupten Partnern in Afrika, im Nahen Osten, in China und in der ehemaligen Sowjetunion, eine globale ökonomische Strategie, die komplett inhuman ist, die Millionen von Opfern fordert. Jede Sekunde stirbt ein Kind auf diesem Planeten als direkte Folge der globalen Wirtschaftspolitik. Die Destabilisierung ganzer Weltregionen, die Abermillionen von Flüchtlingen sind Bedingungen unseres Reichtums, nicht Nebeneffekte. Ich wiederhole es immer wieder: Die Wahrheit Europas liegt in Zentralafrika, in der Ukraine, in Syrien. Es macht mich wütend, traurig und ratlos, wenn ich sehe, dass der äußerste Horizont der europäischen Selbstverständigung Calais, Lampedusa und Kos sind. Und da muss man sich ja schon freuen! Ich bin sie leid, diese europäischen Diskurse der Machbarkeit, der Toleranz, der innereuropäischen Gegenseitigkeit und Kameradschaftlichkeit. Dieser Rausch der Barmherzigkeit und des Mitleids, das ist Herrenrhetorik. Es ist diese humanistische Rhetorik, die mich süchtig gemacht hat nach Terror. Deshalb arbeite ich in Zentralafrika: Dort sehe ich dieses gutwillige Europa in seiner bössartigen Nacktheit.

Rolf Bossart: Man kann nur außerhalb Europas zum Ethnologen des europäischen Denkens und der europäischen Praxis werden?

Milo Rau: Ja. Denn was habe ich denn in „Hate Radio“, in „The Civil Wars“ oder im „Kongo Tribunal“, die vorgeblich von Ruanda, vom Dschihad, vom Kongo sprechen, anderes gefunden als eine Beschreibung Europas, der Werte des Abendlands? Das Schreckliche ist ja: Es gibt kein Anderes mehr, es gibt nur noch das multiplizierte Eigene, es gibt nur einen einzigen planetaren Innenraum, im Realen genauso wie im Imaginären. Dies ist die monotone Tragik des globalisierten Kapitalismus: dass die Skla-

ven sich nicht befreien, sondern mit den Herren zusammen über ihre Brüder herrschen wollen. Die Unterdrückten träumen den gleichen Traum wie die Unterdrücker, und es ist bedauerlicherweise der Traum vom luxuriösen Tod.

Die aktuellen Künste haben nicht einmal den Ansatz einer Sprache gefunden für dieses Endspiel des Humanen, das sich aktuell vollzieht. Wir haben vorher über meine Anfänge als Aktivist in den neunziger Jahren gesprochen. Als ich in den letzten zwei Jahren fürs „Kongo Tribunal“ wieder enger mit Jean Ziegler zusammengearbeitet habe, den ich von meinem damaligen Engagement her kenne, waren wir beide geradezu fasziniert, wie sich das,

was Jean in den Neunzigern voraussagte, in den letzten zwanzig Jahren global entfaltet hat. Der Sozialismus ist tot, die Klimakatastrophe ist unvermeidlich, die Geschichte der Menschheit neigt sich ihrem Ende zu. Und es gibt keine Kunst und keine Theorie, die nur annähernd auf der Höhe dieser Entwicklungen wäre.

Rolf Bossart: Durch die visuelle und emotionale Wucht von Ereignissen wie der gegenwärtigen Flüchtlingskatastrophe scheint die europäische Kunst nun aber von der Realität direkt zum Handeln aufgefordert zu sein. Daher ist, wie du ja

angesprochen hast, eine seit ein paar Jahren sehr verbreitete Variante realistischer Kunst der sogenannte „Artivismus“. Wenn nun aber in deutschen Stadttheatern wie dem Theater in Bochum Passanten in einen Lkw gesperrt werden, um das Elend der Flüchtlinge erfahrbar zu machen, beschleicht einen ein Unbehagen.

Milo Rau: Als Aktivist und Soziologe finde ich die Art und Weise interessant, wie Europa auf den plötzlichen Einbruch des Realen reagiert, das es so lange verleugnet hat. Denn es ist ja ganz egal, wohin du gehst außerhalb unseres seit ein paar kurzen Jahrzehnten so glücklichen Kontinents: Du wirst überall riesige Flüchtlingslager finden, ganze Länder sind heutzutage Flüchtlingslager. Außerhalb der europäischen Komfortzone sind Migration, Bürgerkrieg, gewaltige Deportationen und Massenmord Alltag. Ich habe auf meinen Reisen so viel Armut, Tod und Wahnsinn gesehen in den letzten zwanzig Jahren, dass mir dieses kollektive deutsche Erschrecken der letzten Monate unheimlich ist. Woher, stell-

Die Wahrheit Europas liegt in Zentralafrika, in der Ukraine, in Syrien.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne

Theater studieren an der
Hochschule der Künste Bern

Jetzt
anmelden!

Neu:
Studienbeginn BA Theater
im Frühlingssemester

Bewerbungsfrist:
1. November 2015

Mehr Informationen: www.hkb.bfh.ch



ten sie sich vor, kommen all unsere billigen Rohstoffe und Waren? Wohin, dachten sie, wird die von Europa unterstützte Politik der USA im Nahen Osten und in Afrika am Ende führen?

Was nun den Totentransporter vor dem Schauspielhaus Bochum und ähnliche Aktionen angeht, so muss man natürlich den deutschen Sonderweg in die Aktionskunst bedenken. Dieser spezielle Kunstzweig wurde in Deutschland nach dem Krieg von den amerikanischen Besatzungstruppen mit einer radikalen Performance begründet: Die Bürger aus Weimar wurden durch Buchenwald geführt, um sich die Leichen anzugucken. Denn wie jetzt die Flüchtlingskatastrophe hatten die Deutschen den Mord an den europäischen Juden auf wundersame Weise „übersehen“. Die traumatisierende Schärfe dieser Buchenwaldaktion wurde von der deutschen Kunst nachher nie wieder auch nur annähernd erreicht. Es ist interessant, die Berichte von damals zu lesen, ich zitiere: „Im Hof des Krematoriums wurden die Weimarer mit zwei dort vorgefundenen Haufen abgemagerter Leichen konfrontiert. Anschließend führte sie der Weg durch die Baracken, wo Überlebende auf dreistöckigen Pritschen lagen. Sie waren in einem schlechten gesundheitlichen Zustand, viele zu schwach, um aufzustehen. Weiter führte der Weg die Bürger zu den Reitställen, wo Tausende er-

schoffen worden waren, sowie zum Forschungsblock, wo Ärzte tödliche Experimente an Menschen vorgenommen hatten. Viele der Besucher weinten, einige wurden ohnmächtig.“ Das ist das Masterskript zur deutschen Totenkunst geworden oder, anders ausgedrückt: Aktivismus ist in Deutschland bis heute eine Form von Reeducation geblieben.

Rolf Bossart: Nur dass die Amerikaner weg sind und die deutschen Dramaturgen jetzt selbst ranmüssen ...

Milo Rau: Die Gesellenprüfung politischer Künstler – natürlich war das auch bei mir der Fall – besteht in Westeuropa ja seit ein paar Jahrzehnten darin, dass man in irgendeiner vollklimatisierten Fußgängerzone Zoff macht, bis irgendein Lokalpolitiker auf die Szenerie torkelt, „Skandal“ schreit und den Wachtmeister Sepp Moser ruft. In meinem Biennale-Workshop im vergangenen August habe ich, um das Gebiet rasch und effektiv zu durchqueren, fünf Gruppen gebildet.

Eine Gruppe baute eine Brücke, über die sie senegalesische Straßenhändler gratis in die Länderpavillons schleuste. Eine zweite stellte sich die Lagunenstadt Mitte des Jahrhunderts vor und produzierte dazu eine kleine Performance: ein Fake-Massaker auf dem Markusplatz plus der dazu passenden Nachrichtensendung. Eine dritte gründete eine Partei und sammelte Unterschriften für

**Was man aktuell unter
engagierter Kunst versteht:
Elendtransport in
den Kunstraum**



HOTEL

POST HIDDENSEE APPARTEMENTS

APPARTEMENTS · SUITEN

Wiesenweg 26

D-18565 Vitte/Hiddensee

Telefon 03 83 00/64 30 · Fax 6 43-33

E-Mail: Hotel-Post-Hiddensee@t-online.dewww.hotel-post-hiddensee.de

eine repräsentative Diktatur der Touristen in Venedig. Die vierte Gruppe verfolgte den Leiter der Biennale bis in sein Bett und bedrohte ihn auf Plakaten mit dem Tod, um ihm eine Erklärung abzunötigen, warum sie 1000 Euro zahlen mussten für einen Meistertkurs, dessen Resultate die Biennale dann ans Publikum weiterverkaufte. Die Unterlassungsklagen, die herbeieilenden Carabinieri etc. ließen natürlich nicht lange auf sich warten.

Während das klassische Aktionskunstideen waren, ging die letzte Gruppe den, wie ich denke, entscheidenden Schritt weiter: Sie erfand einen fiktiven schwarzafrikanischen Künstler, der im Arsenal gefälschte Louis-Vuitton-Taschen signierte und vor laufender Kamera an vor Rührung weinende Kuratoren verhöckerte. Anhand von Interviews hatten sie die ideale Flüchtlingsbiografie inklusive Genozid und Lampedusa konstruiert, und diese Erfindung stülpten sie nun einem kenianischen Schauspieler über. Auf recht krasse Weise bildeten sie so genau das ab, was man aktuell unter engagierter Kunst versteht: Elendtransport in den Kunst-raum. Warum, fragte die Performance, sollte der afrikanische Genozid-Überlebende seine biografische Scheiße nicht gleich selbst verkaufen, als dafür einen europäischen Künstler als Zwischenhändler einzuschalten? Denn die von einem Bootsflüchtling signierte Tasche bringt, wenn man sie im Arsenal verkauft, fünfzigmal mehr als die Tasche eines normalen Illegalen, der mit dem Flugzeug eingereist ist. Diese natürlich zutiefst neoliberale Logik führte zu einem echten Unbehagen im Workshop und zu Unverständnis und Hass bei der Schlusspräsentation. Es war völlig unklar, ob man jetzt dafür oder dagegen oder beides gleichzeitig sein sollte. Das, und nur das ist aber für mich Realismus: Ein einfacher Vorgang wird in die Realität transportiert und zur „Situation“, in der man sich plötzlich nicht mehr orientieren kann.

Was sagt uns hingegen der Totentransporter vor dem Schauspielhaus Bochum? Zu was fordert er uns heraus? Es ist unbestreitbar, dass es verwerflich ist, Menschen ersticken zu lassen. Das zu performen, ist keine politische, sondern eine moralische Aktion. Und diese Verständigung auf moralische Standards über den Umweg der Empörung ist ethnologisch interessant, für einen Historiker der europäischen Seele. Es ist ja ausschließlich eine Spielplanfrage: Reenacten wir heute eine Kampagne der Yes Men, eine Tötungsaktion von Hermann Nitsch, ein onkelhaftes Heinrich-Böll-Statement oder eine Schlingensief-Provokation? Es tut mir leid, das festhalten zu müssen, aber der realistische Künstler morpht aktuell zum Organisator von Gedenkmärschen, zum Facebook-Administrator. Die bewusstseinsverändernde Kraft des Ästhetischen kommt dabei gar nicht mehr ins Spiel. Das ist natürlich gut so, es gibt ja weiß Gott genug Deppen da draußen, denen man auf die Finger schauen muss. Was dabei aber verloren geht, ist die politische Zweideutigkeit der künstlerischen Selbstermächtigung.

Rolf Bossart: Diesen Willen, dich selbst in zweideutiger Weise zu involvieren, kann man bei vielen deiner Projekte beobachten. Im Vorfeld der „Zürcher Prozesse“ gegen Roger Köppel und seine *Weltwoche* wurdest du Autor für die des Rassismus bezichtigte Zeitung. In Moskau warst du in Talkshows im Putin'schen Staatsfernsehen zu sehen. Im „Kongo Tribunal“ schließlich bekam der Oppositionspolitiker Vital Kamerhe prominente Auftritte, einige Kritiker vermuteten sogar, du seist sein Wahlkampf helfer – gleich-



Milo Rau

geboren 1977 in Bern, studierte Soziologie, Germanistik und Romanistik in Paris, Zürich und Berlin. 1997 unternahm er erste Reportagereisen nach Chiapas und Kuba. Ab 2000 schreibt er für die Neue Zürcher Zeitung, seit 2003 arbeitet er als Regisseur und Autor im In- und Ausland, insbesondere in Deutschland, Rumänien, Russland, der Schweiz, Frankreich und Belgien. 2007 gründete er die Theater- und Filmproduktionsgesellschaft International Institute of Political Murder (IIPM). Seine Theaterinszenierungen und Filme tourten bisher durch mehr als 20 Länder. Neben seiner Arbeit für Bühne und Film ist Milo Rau Dozent für Regie, Kulturtheorie und soziale Plastik an Universitäten und Kunsthochschulen. Foto Karen Stuke

zeitig warst du auf den Morgenempfangen des Gouverneurs Ehrengast. In Paris bist du mit dem national geächteten Breivik-Apologeten Richard Millet aufgetreten, das Breivik-Statement selbst hast du ins EU-Parlament gebracht. Für solche Aktionen bist du in den letzten zehn Jahren immer wieder europaweit angegriffen worden und hast immer wieder auf die Notwendigkeit des realistischen Künstlers zur moralischen Selbstbeschmutzung hingewiesen. Warum ist diese Geste in deiner Arbeit ständig präsent?

Milo Rau: Dieser aktuell überall sichtbare Wille, gut zu sein, hat mich seit Anfang meiner Arbeit misstrauisch gemacht. Vielleicht bin ich da einfach der Sohn eines moralisch zutiefst kranken Landes. Demokratie ist medialisierter Populismus, Europa ist eine Festung aus Eigeninteressen, Geld regiert die Welt – dieses Liedchen wird uns Schweizern an der Wiege gesungen. Ja, ich bin es leid, dass alle Künstler auf einmal nur noch gut sind. Inklusive mir selbst übrigens. Auch ich bin der Magie des Guten immer wieder verfallen, wie ein hypnotisierter Hase. Aber ich kann einfach nicht den Humanisten spielen in einem globalen System, das alle Qualitäten des klassisch Bösen erfüllt.

Rolf Bossart: Der realistische Künstler ist also der, der dieses „Böse“ sichtbar macht, es gewissermaßen im Ritual der Kunst zeigt?

Milo Rau: Ja, denn das ist doch die zentralste Aufgabe der realistischen Kunst: ein unbewusstes Tun zu einem bewussten und damit moralisch und politisch fragwürdig zu machen. Wirklich einzugreifen ins Getriebe der Welt, ins Getriebe der Geschichte. Trotz der ganzen beschissenen Zweideutigkeit jeder Position.

Rolf Bossart: Und trotz der Gefahr, sich zu täuschen und andere zu enttäuschen ...

Milo Rau: Ja. Oder genau deshalb.

Das Gespräch „Buchenwald, Bukavu, Bochum. Was ist globaler Realismus?“ wurde am 5. September 2015 im Rahmen der Arbeit zur Publikation „Dreißig Begriffe“ geführt, die im Herbst 2016 im Diaphanes Verlag erscheint und sich in 33 Anläufen mit der Ästhetik von Milo Rau und dem IIPM (International Institute of Political Murder) befasst. Hierbei handelt es sich um einen stark gekürzten Vorabdruck des Textes zum Begriff Realismus.